

SÜDKURIER

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG IN BADEN-WÜRTTEMBERG

ÜBERLINGEN

„Urlesung“ vor vollem Haus

Der Schriftsteller Martin Walser und die deutsch-amerikanische Literaturwissenschaftlerin Susanne Klingenstein stellten vor rund 550 Besuchern im voll besetzten Kursaal ihre Bücher über Sholem Yankev Abramovitsh vor, den Begründer der jiddischen Literatur – Ergebnis einer literarischen Auseinandersetzung zwischen Walser und Klingenstein. Die viel beachtete „Urlesung“ in Walsers Wohnort war Auftakt einer gemeinsamen Lesereise durch ganz Deutschland. (flo)

ÜBERLINGEN

Für Radlerherberge beim Campingplatz

Wenn der Gemeinderat heute einen Grundsatzbeschluss über den Fortbestand des Camping-parks West nach der Landesgartenschau 2020 fasst, will die FDP-Fraktion einen Akzent setzen. Bei einer Infoveranstaltung brachte sie unterm Stichwort „Camp and Bike“ die Idee ins Spiel, später dort auch einfache Radlerunterkünfte anzubieten. Der Campingplatz wird 2016 geschlossen, um mit den Umbaumaßnahmen für die Gartenschau beginnen zu können. (hpw)

SALEM

Mark Knopfler spielt auf Schloss Salem

Der legendäre Kopf der Rockband Dire Straits, Mark Knopfler, kommt am 31. Mai 2015 auf seiner Solotour mit Band nach Salem. Beim Schloss Salem Open Air will der 65-jährige Ausnahmegitarrist neue Lieder präsentieren, Stücke aus seinen Soloalben und einige Welthits aus 20 Dire-Straits-Jahren. Das Freiluftkonzert in Salem ist Knopflers erste Station in Deutschland im Rahmen seiner Europatour. Der Vorverkauf beginnt am 26. September. (hot)

SINGEN

Museumsnacht mit vielen Attraktionen

Die Region Hegau-Schaffhausen feiert am 20. September eine grenzüberschreitende Museumsnacht. 200 Künstler stellen an rund 100 Orten aus, darunter im Singener Rathaus, Kunstmuseum, MAC-Museum und in der Scheffelhalle. Der Eintritt für alles kostet 10 Euro, Bustransfers inklusive. Mit dabei sind viele Hegaugemeinden. Der SÜDKURIER ist Medienpartner. (jbb)

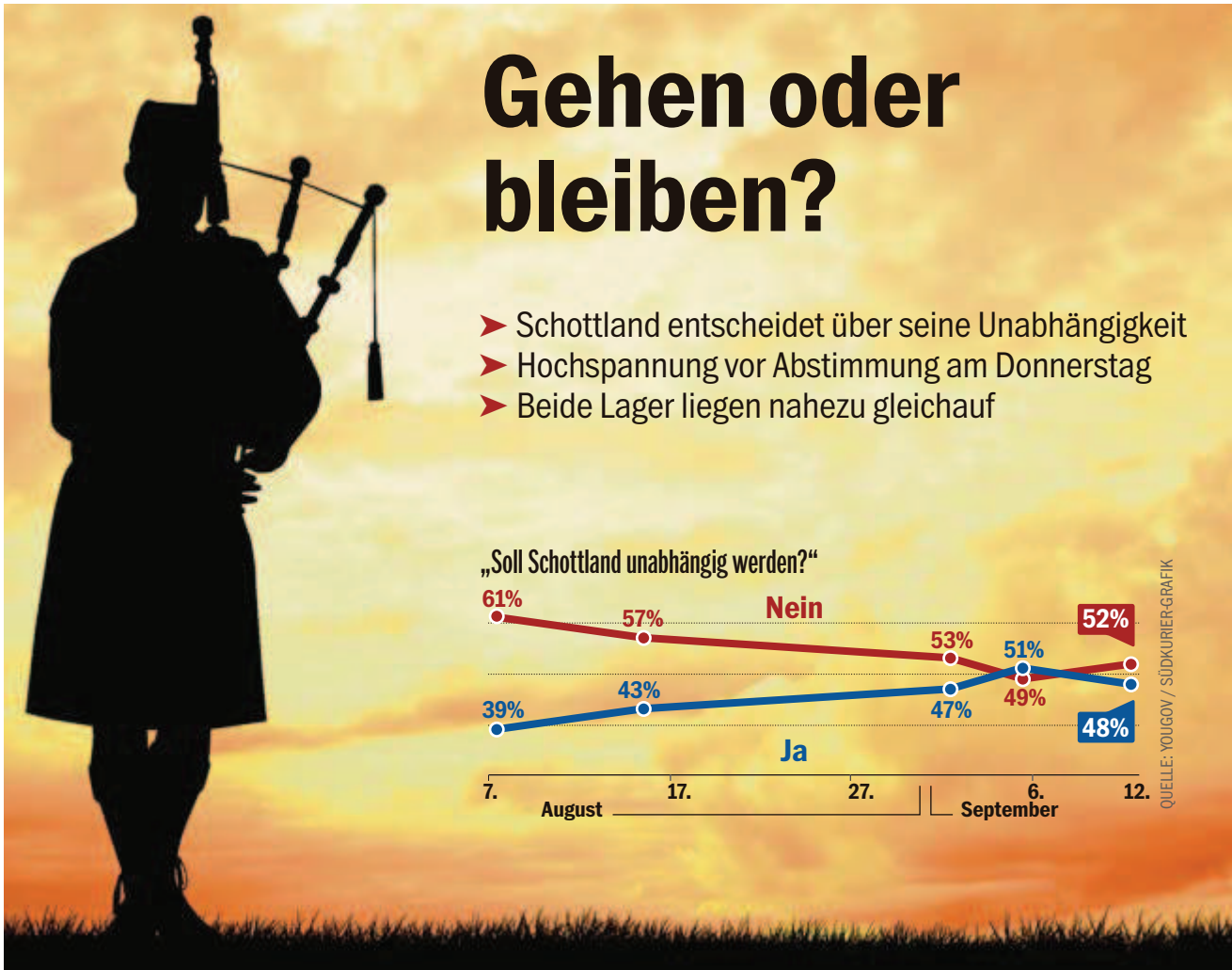
BODENSEE-WETTER



22° Höchstwert heute Nachmittag
12° Tiefstwert in der Nacht zu morgen

www.suedkurier.de/wetter Seite 10

BILDER: ADRENALINAPURA - FOTOUA



Edinburgh (AFP/sk) Eine Frage von historischer Tragweite müssen die Schotten am Donnerstag mit einem simplen Ja oder Nein beantworten. Soll Schottland nach mehr als 300 Jahren aus dem Vereinigten Königreich ausscheiden? Letzte Umfragen sehen den Kampf um die Unabhängigkeit extrem knapp bei

52 Prozent für die Gegner und 48 Prozent für die Befürworter. Viele Wahlberechtigte sind aber noch unentschlossen. Die Wahlforscher rechnen mit einer sensationell hohen Beteiligung von bis zu 93 Prozent.

Regierungschef David Cameron stellte den Schotten eine weitreichende

Selbstbestimmung in Aussicht, wenn sie im Vereinigten Königreich bleiben. Die Wahllokale haben am Donnerstag bis 23 Uhr deutscher Zeit geöffnet, das Ergebnis wird Freitagfrüh erwartet.

Kommentar, Themen des Tages sowie Leben und Wissen

Ukraine besiegelt Partnerschaft mit EU

Die Abgeordneten in Kiew und das Europa-Parlament billigen ihr lange umstrittenes Abkommen – trotz Kritik aus Moskau

VON DETLEF DREWES UND AFP

Kiew – In einem historischen Schritt hat das ukrainische Parlament das Assoziierungsabkommen mit der Europäischen Union angenommen sowie ein Gesetz zur Stärkung der Autonomie der abtrünnigen Regionen im Osten verabschiedet. Praktisch zeitgleich stimmte auch das EU-Parlament für das Abkommen, das im Zentrum des Streits mit Russland steht. Der ukrainische Präsi-

dent Petro Poroschenko würdigte das Assoziierungsabkommen als ersten Schritt seines Landes in die EU. Nun könne niemand der Ukraine die Mitgliedschaft in der EU verweigern.

Russland sieht das Assoziierungsabkommen extrem kritisch. Um den Bedenken Moskaus zu begegnen, wurde zwischen der EU, der Ukraine und Russland vereinbart, zunächst nur den politischen Teil umzusetzen. Das Inkrafttreten des Freihandelsabkommens zwischen der Ukraine und der EU wurde auf Ende 2015 verschoben.

Das ukrainische Parlament nahm neben dem Assoziierungsabkommen auch ein Gesetz für mehr Autonomie der abtrünnigen Regionen im Osten der

Ukraine an sowie ein Amnestiegesetz für Kämpfer beider Seiten. Zudem garantiert es den Gebrauch des Russischen in allen staatlichen Institutionen.

Im Osten der Ukraine gilt seit dem 5. September eine Feuerpause. Allerdings wurden bei Gefechten seit Sonntag nach offiziellen Angaben etwa zehn Zivilisten getötet. Deutschland wird sich möglicherweise mit Drohnen an der Überwachung der Waffenruhe beteiligen. Gestern flogen 14 Soldaten der Bundeswehr nach Kiew, um die Bedingungen für den Einsatz von unbemannten Aufklärungsflugzeugen vom Typ „Luna“ zu prüfen.

Kommentar und Seite 5

Mehr Lehrer an den Schulen

Stuttgart (gar) Die Landesregierung rückt endgültig von ihrem Plan ab, bis 2020 rund 11 000 Lehrerstellen streichen zu wollen. Grund seien die veränderten Bevölkerungsprognosen sowie die gestiegenen Anforderungen an Schulen, so Ministerpräsident Winfried Kretschmann und sein Vize Nils Schmid. Grüne und SPD einigten sich im Koalitionsausschuss darauf, statt geplant 1800 Pädagogenstellen im kommenden Jahr keine Stelle abzubauen, im Jahr 2016 sollen dann 400 statt geplant 1770 Stellen an Schulen gestrichen werden. Die Regierungsfaktionen befassen sich auf ihren Klausurtagungen in Berlin und Schwäbisch Hall mit der Lehrerversorgung.

USA greifen IS-Stellungen an

Bagdad (AFP) Knapp eine Woche nach der Ankündigung durch Präsident Barack Obama haben die USA ihre Luftangriffe im Irak ausgeweitet und erstmals eine Stellung der Dschihadistengruppe Islamischer Staat (IS) nahe der Hauptstadt Bagdad beschossen. Mit dem Angriff solle eine Offensive der irakischen Truppen unterstützt werden, teilte das US-Militär mit. Unterdessen gelang es dem IS offenbar erstmals, einen Jet der syrischen Luftwaffe abzuschießen.

Das US-Militärkommando Centcom teilte mit, es sei eine IS-Stellung 25 Kilometer südwestlich Bagdads aus der Luft angegriffen worden. Die Dschihadisten hätten von dort aus Schüsse auf irakische Soldaten abgegeben.

Israel erneut unter Raketenbeschuss

Jerusalem (AFP) Erstmals seit Inkrafttreten des Waffenstillstands zwischen Israel und der palästinensischen Hamas-Bewegung vor drei Wochen ist Israel aus dem Gazastreifen angegriffen worden. Eine vom Gazastreifen abgefeuerte Mörsergranate sei in Südisrael eingeschlagen, teilte ein Armeevertreter gestern Abend mit. Über Schäden wurde vorerst nichts bekannt. Der Waffenstillstand war am 26. August nach siebenwöchigen Kämpfen in Kraft getreten. Mehrere Feuerpausen waren zuvor gescheitert oder nicht verlängert worden. Israel hatte Anfang Juli eine großangelegte Militäroffensive gestartet, um dauerhaft den Raketenbeschuss aus dem Gazastreifen zu unterbinden.

KOMMENTAR

SCHOTTLAND

Ihr gutes Recht

VON DIETER LÖFFLER

Seit drei Jahrhunderten gehört Schottland zum britischen Königreich. Ihren Traum von der Unabhängigkeit haben die Bewohner nie aufgegeben. Am Donnerstag entscheidet sich, ob er wahr wird. Premierminister David Cameron bittet die Schotten geradezu an, im gemeinsamen Haus zu bleiben. Dramatischer könnte der Endspurt nicht ausfallen.

In der Tat geht es an diesem Tag um sehr viel – nicht nur für die vier Millionen Wahlberechtigten im Norden der britischen Insel. Geht Schottland eigene Wege, verliert Großbritannien ein Drittel seiner Landmasse, fünf Millionen Einwohner und jede Menge Bohrinseln. Vor allem aber schrumpft sein Einfluss in Europa und in der Welt. Die zweitwichtigste militärische und diplomatische Macht des Westens würde zerschlagen, sagt der frühere Nato-Generalsekretär Lord Robertson. Die Risiken und Nebenwirkungen einer Lösung liegen auf der Hand. Gleichwohl bleibt es das gute Recht der Schotten, sich darüber hinwegzusetzen.

UKRAINE

Ein neuer Anfang

VON DETLEF DREWES, STRASSBURG

Für die Hoffnung, die mit diesem Freundschaftsvertrag verbunden sind, starben Menschen auf dem Maidan-Platz in Kiew. Die EU und die Ukraine haben ihren umstrittenen Assoziierungsvertrag besiegelt – und Fehler der Vergangenheit ausgebügelt. Mit dem Aussetzen des wirtschaftlichen Teils holt die EU nach, was sie vorher hätte tun müssen: Man kann die Ukraine nicht aus dem wirtschaftlichen Geflecht mit dem Nachbarn Russland herauslösen und nur an Europa binden. Das Entweder-oder-Prinzip war falsch.

Andererseits wird Kremlchef Putin begreifen müssen, dass man Sicherheit für das eigene Land nicht bekommen kann, wenn man internationale Abkommen, Grundwerte und Beziehungen eiskalt bricht und wieder zu den Waffen greift. Der Freundschaftsvertrag mit der Ukraine ist kein Sieger-Abkommen. Er gewährt dem Land und seinen Einwohnern Freiheiten, die für uns selbstverständlich sind. Damit muss man in Kiew ebenso umgehen lernen wie in Moskau.

UNTEN RECHTS

Auf totem Weg

Vollkommen fehlgeleitet hat das Navi den Fahrer eines Papiertransporters im Rhein-Neckar-Kreis. Der Mann lenkte den Lastwagen auf Anweisungen des Geräts durch die Gemeinde Bammental, verlor dann nach Polizeiangaben jedoch die Orientierung. Der 40-Tonner fuhr sich in einem geschotterten Waldweg mit dem Namen „Totenweg“ fest. Der Untergrund sackte unter der Last ein, der Sattelschlepper landete in einem Graben. Einem Kran der Feuerwehr und einem Traktor gelang es, den Lastwagen zu befreien. (dpa)

GALERIE

BESTSELLER SACHBUCH

Gelassenheit an der Spitze

- 1. (1) Wilhelm Schmid: „Gelassenheit“. Insel, 8 Euro.
- 2. (8) Charlotte Link: „Sechs Jahre“. Blanvalet, 19,99 Euro.
- 3. (2) Ferdinand von Schirach: „Die Würde ist antastbar“. Piper, 16,99 Euro.
- 4. (3) Matthias Weik und Marc Friedrich: „Der Crash ist die Lösung“. Eichborn, 19,99 Euro.
- 5. (5) Peter Hahne: „Rettet das Zigeuner-Schnitzel!“ Quadriga, 10 Euro. (Spiegel/dpa)

LITERATUR

Schweizer Autor Jürg Schubiger ist tot

Der Schriftsteller Jürg Schubiger (77) ist am Montagabend gestorben. Der Zürcher Autor und Psychologe erhielt 2008 den Hans-Christian-Andersen-Preis, eine hohe Auszeichnung für Kinder- und Jugendliteratur. Am 17. Oktober hätte er den Rattenfänger-Literaturpreis der Stadt Hameln für sein Bilderbuch „Das Kind im Mond“ entgegennehmen sollen. (dpa)

EUROPÄISCHER FILMPREIS

Reitz und von Trier in der Vorauswahl

Regisseur Edgar Reitz ist mit seinem Film „Die andere Heimat – Chronik einer Sehnsucht“ in der Vorauswahl für den 27. Europäischen Filmpreis ebenso wie Lars von Triers Sex-Drama „Nymphomaniac“ und Andrzej Wajdas Film „Walesa“. Der Preis wird am 13. Dezember in Riga vergeben. (dpa)

GEORGE CLOONEY

Auszeichnung für sein Lebenswerk

Hollywood-Star George Clooney (53) wird für sein Lebenswerk geehrt. Der Schauspieler, Regisseur, Drehbuchautor und Produzent erhält bei der Verleihung der Golden Globes im Januar den Cecil B. De Mille Award. (dpa)

Ein Disput in aller Freundschaft

Martin Walser streitet mit Susanne Klingenstein über jiddische Literatur. Gemeinsame Lesereise startet vor vollem Haus in Überlingen

VON SYLVIA FLOETEMEYER

Die Auseinandersetzung eines Schriftstellers und einer Literaturwissenschaftlerin über einen weithin unbekannten Autor würde normalerweise nur ein Fachpublikum interessieren. Aber es ist Martin Walser, der sich mit der am Harvard-MIT lehrenden Deutsch-Amerikanerin Susanne Klingenstein in aller Freundschaft über Sholem Yankev Abramovitsh streitet, den Begründer der jiddischen Literatur, der 1917 im Alter von 82 Jahren in Odessa starb. Und so sitzen rund 550 Besucher bei der „Urlesung“ im Überlinger Kursaal, bei der Walser und Klingenstein ihre parallel erschienenen Bücher über Abramovitsh vorstellen, mit denen sie anschließend gemeinsam auf eine Lesereise durch ganz Deutschland gehen werden.

Den Anstoß dazu gab Klingenstein, die Walser erst mit Abramovitsh und der jiddischen Literatur überhaupt bekannt machte. Für einen Artikel zum Thema „Zehn Jahre nach der Paulskirchenrede“ hatte Klingenstein Walser 2008 kontaktiert. Daraus entstand ein reger Austausch, auch wenn die beiden oft anderer Ansicht sind, etwa über Franz Kafka, über den Walser 1951 promovierte. Walser fand Klingensteins „intertextuelle“ Art zu lesen zu verkopft und meinte: „So kalkulierend schreibt man doch nicht.“ Die Juden schon, retournierte Klingenstein, da sie ganz in einer Welt aus Texten lebten. Um Walser das zu beweisen, schrieb sie ihr Buch „Mendele der Buchhändler“ über das Leben und Werk von Abramovitsh, der sich hinter diesem Pseudonym verbirgt. Da Walser ihre Lesart zu nüchtern fand, setzte er mit dem Band „Shmekendike Blumen“ Abramovitsh ein Denkmal, jiddisch: a dermonung, wie es im Untertitel heißt.

Klingensteins und Walsers Streit, den sie nach begeistert beklatschten Lesungen aus ihren Werken in Überlingen mit Verve in einem Gespräch fortsetzten – moderiert von SÜDKURIER-Kulturredakteur Siegmund Kopitzki – geht darum: Walser glaubt, dass Abramovitsh



Am Ende der Überlinger Ur-Lesung kam es zu einem Gespräch zwischen Susanne Klingenstein (li) und Martin Walser (re). Moderiert wurde dieser Teil des Abends von SÜDKURIER-Redakteur Siegmund Kopitzki (Mitte). BILD: JENS SIKELER

„in wirklich unendlicher Fülle die Lebenswelt der Juden“ darstelle. „Sein Werk ist eine Liebeserklärung an ein Volk.“ Dagegen erhebt Klingenstein vehement Einspruch: Abramovitshs Schilderungen seien Satiren. „Das ist doch alles erfunden, alles ausgedacht.“ Selbst sein Jiddisch sei eine Kunstsprache, so habe nie ein Jude gesprochen. Abramovitsh, ein aufklärerischer Reformator, der auf Hebräisch zu schreiben begann, habe ab 1864 zu Jiddisch gewechselt, damit sein Zielpublikum ihn verstand. Als ihm nach den Pogromen der 1880er Jahre klar geworden sei, dass die Juden, egal, wie sich modernisierten und anpassten, in Russland nie akzeptiert sein würden, habe er seine Werke neu geschrieben und entschärft.

„Erfunden!“, empört sich Walser. „Diese Genauigkeit der Gesten, diese Ängste und Hoffnungen, das kann man nicht finden. Das muss man erfahren.“ Klingenstein unterschätze Abramovitshs Liebe zum jüdischen Volk. Diese gesteht zu: „Die Basis allen Schreibens muss Erfahrung, muss Liebe sein.“ Aber am Schreibtisch werde das in Sprache ver-

wandelt.

Klingenstein argumentiert rational, Walser reagiert emotional und stellt, obwohl selbst Germanist, die Lesefreude in den Vordergrund: „Wenn ich lesen kann, muss ich unkritisch lesen.“ Die Berührung mit und durch Abramovitsh lässt Walser in seinem Buch über ihn auch reflektieren, „dass wir, die Deutschen, die Schuldner der Juden bleiben... Wir können nichts mehr gutmachen. Nur versuchen, weniger falsch zu machen.“

Er beschreibt die Wirkung, die die Lektüre auf ihn hat: „Ich kann nichts dagegen tun, in mir dominiert die Mitteilung, dass wir dieses Volk umbringen wollten und zu Millionen umgebracht haben. Und dieses Volk ist mir jetzt, erst jetzt, wirklich bekannt geworden. Durch Abramovitsh. Durch Mendele, Yisrolik, Benjamin, Senderl und Schloimale.“ Die Letztgenannten sind aber nach Klingensteins Lesart alle satirische Figuren, die zu keiner Zeit das Abbild real existierender Juden waren.

Walser selbst zitiert Klingenstein: „Die Literatur selbst ist das Gelobte Land im Exil.“ Und als Walser im Gespräch davon

schwärmt, dass bei Abramovitsh keine irdische Szene um ihrer selbst willen da sei, sondern alles eine „Ausgerichtetheit nach oben“ habe, sagt Klingenstein ihm: „Sie haben den Bodenseeraum, Abramovitsh hatte nur die Tora. Deshalb gibt es diese Öffnung nach oben“. Trotz allen Disputs, die Wertschätzung der beiden füreinander ist groß. Ohne es vorab voneinander zu wissen, wie sie betuern, haben sie ihr Buch jeweils dem anderen gewidmet.

Der Abschluss des Abends hat sich kurz zuvor zufällig ergeben: Bewegt und bewegend liest der 1939 im Elsass geborene Verfassungsrechtprofessor Claude Klein aus Jerusalem einen Text von Abramovitsh auf Jiddisch vor. Es die Muttersprache Kleins, der sich gerade zur Kur in Überlingen aufhält.

Martin Walsers „Shmekendike Blumen. Ein Denkmal für Sholem Yankev Abramovitsh“ ist im Rowohlt-Verlag erschienen (144 S., 14,95 Euro). - **Susanne Klingensteins** „Mendele der Buchhändler. Leben und Werk des Sholem Yankev Abramovitsh“ im Harrassowitz Verlag (500 S., 29,80 Euro).

Wie man einen Brotteig knetet

Im Film „Gemma Boveri“ verdreht Gemma Arterton dem braven Bäcker den Kopf und erinnert an Madame Bovary

VON SASCHA RETTIG

Wenn es darum geht, Männern auf der Leinwand den Kopf zu verdrehen, ist Gemma Arterton tatsächlich eine Idealbesetzung. Wie gut das funktionieren kann, stellte die hübsche Britin bislang am eindrücklichsten in Stephen Frears Comic-Adaption „Immer Drama um Tamara“ (2010) unter Beweis, in der sie zur sexy Projektionsfläche für die Fantasien der Bewohner eines englischen Dorfes wurde.

Nun benebelt sie in Anne Fontaines „Gemma Boveri“ abermals männliche Sinne in der Provinz, allerdings diesmal der französischen. Dafür stammt die Vorlage erneut von der englischen Comic-Autorin Pony Simmonds, die den dazugehörigen Comic bereits 1999 veröffentlichte. Auch darin beließ sie es nicht bei den offensichtlichen Namensähnlichkeiten zwischen ihrer Gemma und Gustave Flauberts berühmte Romanfigur Emma Bovary, sondern baute zahlreiche Anspielungen auf den Literaturklassiker ein. Fontaines Verfilmung des Comics wird so im Grunde zu einer Adaption der Adaption, die den vielfach für die Leinwand verarbeiteten Stoff einen Modernisierungstwist gibt und ihn in die Gegenwart in der Normandie verlegt.

Gezeigt und erzählt wird die Geschichte allerdings aus der Sicht von Martin Joubert (Fabrice Luchini), der lange Zeit Lektor bei einem Verlag in Paris war. Irgendwann ließ er das Großstadtleben jedoch hinter sich und zog



Gemma (Gemma Arterton) ist begeistert vom Duft und der Vielfalt des französischen Brotes. BILD: VERLEIH

mit seiner Frau in die Provinz, wo er seitdem eine Bäckerei betreibt. Die Literatur liebt er nach wie vor – am meisten ganz offensichtlich Flaubert und dessen „Madame Bovary“. Als eines Tages die hübsche, aber furchtbar gelangweilte Engländerin Gemma (Arterton) mit ihrem neuen Mann Charles ins Nachbarhaus einzieht, wirbelt sie Martins etwas gleichförmigen Alltag durcheinander. Vom ersten Blick an verguckt er sich in die junge Nachbarin, die auch darüber hinaus seine Vorstellungskraft in Rotation versetzt. Als heimlicher Verführer wird er dabei zum stillen Beobachter ihres Lebens, ihrer Affäre und der weiteren Verwicklungen ihres bald alles andere als faden Landalltags.

Der Franzose Fabrice Luchini, zuletzt in „Molière auf dem Fahrrad“ zu sehen, variiert so gewissermaßen seine Rolle aus François Ozons Thriller „In ihrem Haus“ (2012) und bringt einmal mehr

auf grundsympathische Weise sein erprobtes Spiel zum Einsatz, das komisch und nuanciert zugleich ist. Derweil spielt Arterton erneut versiert mit ihren Reizen als Objekt des Begehrens, was der Film in keiner Szene so augenzwinkernd und doch gleichsam so sinnlich vorführt wie bei der Begegnung, als ihr Luchini zeigt, wie man einen Brotteig richtig knetet.

Wie in Flauberts Klassiker gibt es auch in „Gemma Boveri“ viel Dramapotentiale: mit Affären, Lügen, ja sogar einem Todesopfer zum Showdown. Doch obwohl der Film der Französin Fontaine („Coco Chanel – Der Beginn einer Leidenschaft“) auf den letzten Metern noch kurz einen Tragikschlenker macht, nimmt Fontaine der Vorvorlage ihres Films einiges an Schwere. Sie inszeniert die Geschichte eines Ehe- und Langeweileausbruchs vielmehr überwiegend als amüsante Unterhaltung und charmantes Leinwandleichtgewicht, das aus der Vielzahl seiner Verweise über die literarische und andere Ebenen hinweg durchaus einen zusätzlichen Reiz bezieht. Und wer die Vorlage übrigens nicht gleich parat hat: Häufig hilft der Flaubert-verrückte Bäcker Martin nach und grübelt wiederholt über die Ähnlichkeiten zum Klassiker nach.

ABSPANN

Land: Frankreich
Regie: Anne Fontaine
Darsteller: Fabrice Luchini, Gemma Arterton, Jason Flemyng
FSK: ab 6 Jahren
Länge: 99 Minuten
Verleih: Prokino
Trailer und Kritiken:
www.suedkurier.de/filmkritik

Sisis Nachlass unterm Hammer

Es ist so etwas wie ein kaiserliches Familienalbum: Kaiser Franz Joseph I., seine Frau Elisabeth („Sisi“) und auch ihr Sohn Rudolf hoch zu Ross, das Töchterchen Marie Valerie mit leicht trotzigem Blick. Das Münchner Auktionshaus Neumeister versteigert Gemälde aus kaiserlichem Nachlass. Am 24. September kommen in München rund 100 Gemälde und Grafiken aus dem Besitz der ehemals regierenden Häuser in Bayern und Österreich unter den Hammer, die bislang im Privatbesitz von Nachkommen waren. „Keine Geldnot, keine familiären Zwistigkeiten“, sagte der Kunsthistoriker Rainer Schuster vom Auktionshaus zum Verkaufsgrund. „Es ist eine Platzfrage.“

Und so sind Gemälde, die einst in den Schlössern der Habsburger und Wittelsbacher hingen, nun für jedermann zu haben, der ein paar Tausend Euro dafür hinblättern will. „Es ist eine ganz besondere Gelegenheit, diese einzigartige aus mehreren Nachlässen entstandene Gemäldesammlung versteigern zu dürfen“, sagt die Inhaberin des Auktionshauses, Ingrid Stoll.

Das mit Abstand teuerste Bild ist ein Porträt der Kaisertochter Marie Valerie als Kind mit vorwurfsvollem Gesichtsausdruck. Das Gemälde von Hans Makart ist auf 40 000 bis 50 000 Euro taxiert. „Der Kaiser ließ es für seine Frau malen, die in der Zeit viel auf Reisen war“, sagt Schuster.

Neben den Habsburgern sind auch weitere Porträts der bayerischen Herrscherfamilie, der Wittelsbacher, zu sehen. Ein Bildnis von „Märchenkönig“ Ludwig II. ist auf 3000 bis 4000 Euro taxiert, ein Porträt des ersten bayerischen Königs Maximilian I. Joseph auf 2500 Euro. (dpa)

Warhols Autobilder bald in Singen



US-Künstler Andy Warhol. BILD: DPA

Noch hängen Werke aus der Sammlung der Südwestdeutschen Kunststiftung in den Sälen des Singener MAC Museum Art & Cars. Noch haben die Besucher die Chance, auch die dort „träumenden“ Oldtimer aus der Sammlung der Brüder Schlumpf (Elsass) zu besichtigen. Darunter ist auch ein Silberpfeil aus dem Jahre 1939, dessen Versicherungswert bei 30 Millionen Euro liegt. Am 12. Oktober wird die mehrfach verlängerte Ausstellung des 2013 eröffneten Museums geschlossen. Bis dahin werden 20 000 Menschen das auch architektonisch spannende MAC besucht haben – „Die Welt“ sprach zur Eröffnung des Museums von einem „Wunder“. Auf diese Besucherzahlen hatte das Gründerpaar Gabriela und Herrmann Maier gehofft, sie machen jetzt auch die nächste Ausstellung möglich – und die könnte für noch mehr Aufsehen sorgen.

Das MAC zeigt ab 26. Oktober etwa 40 Arbeiten der US-amerikanischen Pop-Art-Legende Andy Warhol (1928–1987), die er kurz vor seinem überraschenden Tod noch für die „Daimler Art Collection“ in Berlin anfertigte. Warhols großartige Hommage an die einhundertjährige Geschichte des Automobils wird – so Hermann Maier gegenüber dieser Zeitung – zum ersten Mal den originalen Mercedes-Automobilen gegenübergestellt, die dem Künstler als Vorlage für seine Bilder dienten. Das ist eine Premiere. Die Werke Warhols wurden bisher in Wien, Shanghai, Peking und in Wien ausgestellt, „aber noch nie zusammen mit den Autos“, so Maier. (opi)

KOMMENTAR

STRASSENMUSIKER

Schräge Töne

VON STEFAN HILSER

Unbestritten: Für das gedeihliche Miteinander von Straßenmusikern, Passanten, Anwohnern und Gastronomen braucht Überlingen klar formulierte, kontrollierbare und durchsetzbare Regeln. Denn zu unterschiedlich sind die Interessen zwischen denen, die mit ihrer Musik Geld verdienen müssen und denen, die sie hören wollen oder wahlweise ertragen sollen.

Doch ist das Problem nicht neu und Überlingen nicht die einzige Stadt, die nach einer guten Lösung sucht. Gemeinhin kann die Angelegenheit aber nur politisch entschieden werden: Entweder trägt man eher dem Ruhebedürfnis der Einwohner und der Kurgäste Rechnung oder schafft großzügiger Raum für eine freie Musikkultur. Irgendwo dazwischen wird der Stein der Weisen liegen.

Das Normalste von der Welt wäre also gewesen, die Stadtverwaltung hätte die Weisen aus dem Gemeinderat entscheiden lassen. In Überlingen war das nicht so, hier entschied die Verwaltungsspitze nach souveränem Gutdünken, ekelte die Musiker förmlich aus der Stadt – und wundert sich jetzt darüber, dass die Zahl der Musiker zurückging. Wie hieß es in der Pressemitteilung von gestern noch gleich? „Die neue Regelung hat einen Nachteil: In der Saison 2014 stellte die Stadt fest, dass die Zahl der Straßenmusiker weniger wurde.“

Wirklich überraschend sind diese Erkenntnisse zwar nicht. Jedoch sind sie immerhin der Grund für Korrekturen, für eine Lockerung der restriktiven Regel. Und die gewonnenen Erfahrungen sind nun Grund für die Oberbürgermeisterin, nein, nicht, dem Gemeinderat das Thema vorzulegen. Sondern sie „schlägt vor“, es den Räten vorzulegen, wie es in einem Pressetext der Stadt heißt. Warum und wem um alles in der Welt muss sie das „vorschlagen“? Sie soll’s doch bitte einfach tun, wie sich das in einer guten politischen Kultur gehört. Und warum hat sie denn nicht von Anfang an den guten Rat der Räte eingeholt?

stefan.hilser@suedkurier.de

Und was meinen Sie?

Haben auch Sie ähnliche oder ganz andere Erfahrungen mit diesem Thema gemacht? Gibt es noch weitere wichtige und bisher nicht berücksichtigte Gesichtspunkte? Sind Sie von diesem Thema persönlich betroffen? Dann schreiben Sie uns! Wir sammeln und veröffentlichen weitere Meinungen. Am schnellsten per E-Mail an ueberlingen.redaktion@suedkurier.de Post: SÜDKURIER Medienhaus Lokalredaktion Mühlenstraße 6 88662 Überlingen Fax: 0 75 51/80 97 72 91



Martin Walser füllt den Kursaal

Eine Doppellesung vor rund 550 Besuchern im vollen Kursaal, die Feuilleton-Geschichte schreiben könnte: Schriftsteller Martin Walser und die deutsch-amerikanische Literaturwissenschaftlerin Susanne Klingenstein stellten ihre Bücher über Sholem Yankev Abramovitsh vor, den Begründer der jiddischen Literatur. Die gleichzeitig erscheinenden Werke sind das Ergebnis einer literarischen Auseinandersetzung in aller Freundschaft zwischen Walser und Klingenstein. Die „Urlesung“ in Walsers Wohnort ist der Auftakt einer gemeinsamen Lesereise durch Deutschland. Träger der Veranstaltung war der Verein „Dokumentationsstätte Goldbacher Stollen und KZ Aufkirch“. Dessen Vorsitzender Oswald Burger moderierte sie mit SÜDKURIER-Kulturredakteur Siegmund Kopitzki, der das lebhaftes Streitgespräch zwischen Walser und Klingenstein leitete. Deren Bücher fanden reißenden Absatz, im Bild der umlagerte Walser beim Signieren. Im Kursaal hatte Walser 1967 auch, wie OB Sabine Becker erinnerte, den Bodensee-Literaturpreis erhalten. („Kultur“, Seite 13.) FLO/BILD: SIKELER

Von unschätzbarem Wert

- Fünfter Band über historische Orgeln vorgestellt
- Informationen über rund 1000 Instrumente

VON BERNHARD CONRADS

Überlingen – Es ist zweifellos ein großes Verdienst der Autoren Wolfgang Manecke, Johannes Mayr und Mark Vogl, dass sie in akribischer, rund 20-jähriger Arbeit detaillierte Informationen über 1000 Orgeln zwischen Ulm und Bodensee zusammengetragen und in bisher vier Büchern publiziert haben. Darüber hinaus vermitteln die Bücher Informationen über die Geschichte des Orgelbaus sowie über die Orgelbauer in Oberschwaben über mehrere Jahrhunderte hinweg. Zu den seit 1995 vier erschienenen Bänden der Buchserie „Historische Orgeln in Oberschwaben“ ist nun der fünfte und letzte Band mit dem Titel „Historische Orgeln im Bodenseekreis“ im Gmeiner Verlag erschienen. Dieses Buch wurde jetzt im Rahmen eines kleinen Konzerts der Öffentlichkeit vorgestellt. Es moderierten Wolfgang Manecke und Ulrich Höflacher.

Die Dokumentation über die „Orgellandschaft Bodensee“ schließt eine Lücke in der Orgelliteratur und ist als Nachschlagewerk von unschätzbarem Wert. Auf 288 Seiten reich bebilderten Seiten werden 36 historische Orgeln detailliert beschrieben, einschließlich deren Geschichte und Disposition. Die Publikation enthält aber nicht Porträts von Orgeln, die als historisch oder denkmalwürdig eingestuft sind, sondern zudem in einem zweiten Buchteil eine alphabetische Darstellung aller weiteren, bekannten Orgeln des Bodenseekreises.

Dass die Buchautoren Überlingen als Ort der Buchpräsentation gewählt



Über das neue Buch freuen sich (von links) Stadtpfarrer Karl-Heinz Berger, die Stellvertreterin der Oberbürgermeisterin Bernadette Siemensmeyer, Verleger Armin Gmeiner sowie die Buchautoren Mark Vogl und Wolfgang Manecke. BILD: CONRADS

Buchserie

Die Buchserie umfasst fünf Titel:

- Wolfgang Manecke und Johannes Mayr: „Historische Orgel in Oberschwaben, Der Landkreis Biberach“, Verlag Schnell und Steiner, 1995, ISBN: 978-3795410698
- Wolfgang Manecke und Johannes Mayr: „Historische Orgeln in Oberschwaben im Alb-Donau-Kreis, in Ulm, Hayingen und Zwiefalten“, Süddeutsche Verlagsgesellschaft, 1999, ISBN 978-3882942682

- Wolfgang Manecke, Johannes Mayr und Mark Vogl: „Historische Orgeln in Oberschwaben – Der Landkreis Ravensburg“, Josef Fink Verlag, 2006, ISBN 978-3898702508
- Wolfgang Manecke und Mark Vogl: „Historische Orgeln im Dreiländerkreis Sigmaringen“, Verlag Gmeiner, 2010, ISBN 978-3839211526
- Wolfgang Manecke und Mark Vogl: „Historische Orgel im Bodenseekreis“, Verlag Gmeiner, 2014, ISBN 978-3839216392. (bc)

hatten, ist kein Zufall. Denn Überlingen und auch Salem waren Zentren des Oberschwäbischen Orgelbaus, wie Manecke in seiner Ansprache erläuterte. In den Archiven dieser beiden Orte würden sich die Namen fast aller berühmten Orgelbaumeister des 18. Jahrhunderts wie etwa Schentzer, Ebert, Riepp und Holzhey wiederfinden. „Hut ab vor dieser besonderen Handwerkskunst“, urteilte die Oberbürgermeisterstellvertreterin, Bernadette Siemensmeyer, in ihrem Grußwort.

Die vielfältige und reiche Kulturlandschaft am Bodensee und in Oberschwaben sei eine gewachsene und gelungene Symbiose von Landschaft und Architektur sowie von Mensch und Geschichte, erläuterte Siemensmeyer. Diese charakteristische Landschaft würde mit den fünf Büchern von Herrn Manecke um die Facette der historischen Orgellandschaft Oberschwabens erweitert, würdigte Siemensmeyer das neue Buch.

„Ich halte es für ganz wichtig, dass

„Die vielfältige und reiche Kulturlandschaft am Bodensee und in Oberschwaben ist eine gewachsene und gelungene Symbiose von Landschaft und Architektur sowie von Mensch und Geschichte.“

Bernadette Siemensmeyer, stellvertretende Oberbürgermeisterin

„Ich halte es für ganz wichtig, dass wir immer wieder an die Wurzeln der Geschichte gehen.“

Karl-Heinz Berger, Stadtpfarrer

wir immer wieder an die Wurzeln der Geschichte gehen“, meinte Stadtpfarrer Karl-Heinz Berger. Wenn man insbesondere in die digitale Informationslandschaft schaue, würde man eine derartige Zusammenfassung historischer, wichtiger Orgeln so nicht finden, beglückwünschte Berger die Buchautoren. „Ein solches Buch ist für unsere Nachwelt als Nachschlagewerk ungemein wertvoll, da die Informationen fundiert und professionell zusammengefasst sind“, konstatierte Münsterkantorin Melanie Jäger-Waldau. Die Buchpräsentation wurde vom Stuttgarter Domorganist, Johannes Mayr, musikalisch eingerahmt. Ganz beziehungsreich spielte Mayr an der Marienorgel Werke der relativ unbekannten oberschwäbischen Komponisten Franz Xaver Schnizer (Ottobeuren) und Hans Buchner. Buchner war ab 1526 eine Zeit lang Organist am Überlinger Münster. An der großen Nikolausorgel war darüber hinaus eine sehr ansprechend gespielte Interpretation von Marcel Duprés „Prélude et Fugue in H-Dur“ sowie eine Improvisation über das Kirchenlied „Lobet den Herren“ zu hören.

LEUTE aus Überlingen



Schüler pflegen in ihren Sommerferien Soldatenfriedhöfe in Polen

Schüler der Jörg-Zürn-Gewerbeschule aus Überlingen haben, einer Tradition folgend, in diesen Sommerferien an einer internationalen Jugendbegegnung in Polen teilgenommen. Im Zeichen 100 Jahre 1. Weltkrieg machten sie sich auf den Weg nach Elk, um dort polnische Jugendliche zu treffen

und gemeinsam mit ihnen 14 Tage lang deutsche Soldatenfriedhöfe aus dem Ersten Weltkrieg zu pflegen, teilt die Jörg-Zürn-Gewerbeschule in einem Pressetext mit. Ergänzt wurde die Arbeit auf den Friedhöfen durch ein Freizeitprogramm mit Stadtbesichtigungen. BILD: SCHULE



Vier Tage lang in den Niederlanden gerudert

Die Jugendabteilung des Überlinger Ruderclubs ruderte in den Sommerferien in vier Tagen 136 Kilometer von Utrecht über Leiden und Uithoorn nach Amsterdam, teilt der Verein mit. Unter der Leitung von Jugendruderwart Walter Nutz hatten die 24 Teilnehmer trotz langer Anreise und viel Regens eine erlebnisreiche Woche mit Rudern, Campen und Sightseeing. BILD: RUDERCLUB